

# Die Todesverachtung des Sokrates

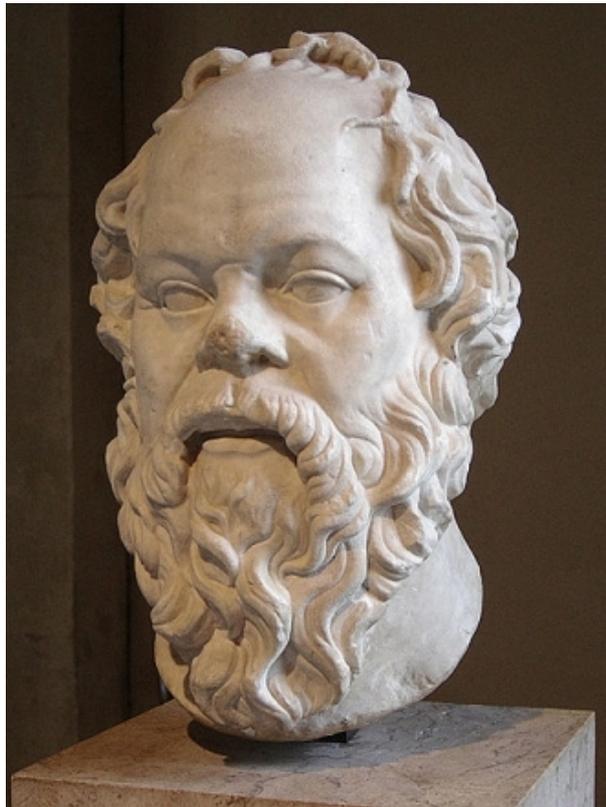
von Br. Robert Matthees

Vortrag, gehalten anlässlich der

33. Freimaurerischen Werkstatt auf dem Fläming

„Stufen der Wandlung und Freimaurerei“

6. und 7. November 2010



(Louvre, Paris)

Kontakt Daten:

[www.robert-matthees.de](http://www.robert-matthees.de)

[rmatthees@gmail.com](mailto:rmatthees@gmail.com)

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Sokrates Todesverachtung im Spiegel der Autoren.....	3
2.1 „Apologie“ von Platon.....	3
2.2 „Kriton“ von Platon.....	5
2.3 „Gorgias“ von Platon.....	5
2.4 „Apologie“ von Xenophon.....	6
2.5 „Memorabilien“ von Xenophon.....	7
2.6 „Phaidon“ von Platon.....	8
2.7 Zusammenfassende Betrachtung.....	11
3. Schlusswort.....	12
4. Literaturverzeichnis.....	13

# 1. Einleitung

Sokrates ist vermutlich einer der Philosophen, dessen Name nahezu jedem Menschen bekannt sein dürfte. Und das, obwohl er selbst nicht eine Zeile in schriftlicher Form hinterlassen hat. Sein Auftreten gilt als Idealbild einer philosophischen Lebensweise, die heute (und schon zur damaligen Zeit) einigen Menschen befremdlich erscheinen mag. Meist lief er barfuß, er lebte asketisch, strebte nicht nach Wohlstand oder Reichtum und hielt sich im Großen und Ganzen abseits vom politischen Geschehen. Indes sprach er mit seinen Mitbürgern, prüfte sie, zeigte ihnen, dass ihre Weisheit, die sie glaubten sich zusprechen zu dürfen, keine echte sei. Derartige Dialoge sind in einer Vielzahl durch verschiedene Autoren überliefert. Ziel meines Vortrages ist es, Sokrates besondere und – wie ich finde – hochinteressante Einstellung zum Tod einsichtig werden zu lassen.

Betrachtet man die Quellenlage etwas kritisch, so ist diese Aufgabe nicht gerade sonderlich einfach. Denn eigentlich ist von Sokrates lediglich der Name und sein Tod durch Hinrichtung historisch evident belegt. Bei allen anderen Zuschreibungen sind die Quellen eher ungewiss und fragwürdig. Die Hauptautoren, von denen wir etwas über Sokrates wissen, sind Platon, Xenophon, Aristoteles und Aristophanes. Für meine Untersuchung sind vor allem Platon und Xenophon wichtig, denn in ihren Werken wird Sokrates Todesverachtung thematisiert. Was dieses eigenartige Wort „Todesverachtung“ meint, das wird im Folgenden deutlich werden.

Platon war ein Schüler von Sokrates. Er verfasste lebendige Dialoge, in denen sein Lehrer als literarische Figur auftritt. Platon verkündet in diesen Dialogen jedoch auch seine eigene Philosophie aus dem Munde seines geliebten Lehrers. In der „Poetik“ von Aristoteles wird die „Sokratikoi Logoi“ sogar als eigenständige dichterische Gattung der damaligen Zeit aufgeführt.<sup>1</sup> Das zeigt schon, dass hier etwas Vorsicht geboten ist. Nicht alles, was Sokrates in den platonischen Dialogen von sich gibt, ist auch sokratisch. Viele der geäußerten Lehren und Denkanstöße stammen von Platon selbst. In einem der Dialoge äußert Platon sogar ganz offen, dass er selbst nicht anwesend gewesen wäre. Nach der Aufzählung aller beteiligten Dialogpartner schreibt er fast humoristisch:

„Platon aber, glaube ich, war krank.“<sup>2</sup>

So viel zur Genauigkeit der Dialogwiedergabe. Wie kann man nun aber herausfinden, was in den Dialogen wahrscheinlich der historischen Realität entspricht? Vollständige Gewissheit ist hier nicht

---

1) Aristoteles 1860, S. 67

2) Platon: Phaidon 1987, S. 5

zu erreichen. Jedoch ist es möglich, die Stimmigkeit der Sokrates-Figur in den verschiedenen Dialogen der Autoren zu untersuchen. D.h., es gilt die Teile herauszuarbeiten, welche sich in den Schriften nicht ändern, nicht widersprechen oder unsinnig erscheinen. So lässt sich dann anhand der übrig gebliebenen Schnittmenge vielleicht das bestimmen, was evtl. der historischen Person des Sokrates zugeschrieben werden kann.

Des Weiteren gibt es eine systematische Differenz im Werk Platons. Im platonischen Frühwerk findet man eine sehr große Verehrung, fast eine Vergötterung von Sokrates. Sein prüfendes Fragen steht meist im Mittelpunkt der Gespräche; in ihnen steckt sicher weniger vom eigenen Gedankengut Platons, sondern mehr von dem seines Lehrers. Die späteren so genannten Meisterdialoge sind dadurch gekennzeichnet, dass in ihnen die so genannte Ideenlehre nach und nach entwickelt wird. Im Spätwerk schließlich tritt die Figur des Sokrates samt seiner prüfenden Methode, der so genannten Mäeutik, in den Hintergrund. Die Problematisierung von Platons eigener Philosophie ist in diesen späten Schriften deutliches Hauptanliegen.

Betrachtet man die Entwicklung von Platons Werken unter diesen Gesichtspunkten, so gelangt man zum Schluss, dass die Ideenlehre, welche das von Platon erdachte Seinsprinzip (Ontologie) darstellt, offenbar Platons eigener Überlegung entsprungen ist. Denn im Frühwerk ist hiervon nichts zu finden. Weiterhin ist die im Spätwerk durchkonstruierte Vorstellung von der Unsterblichkeit der Seele platonisch. Sokrates selbst vertrat – in Bezug zum Tod – wohl eher eine agnostizistische Position, eine Position des Nicht-Wissens, was ebenfalls in diesem Vortrag noch deutlich werden wird.

Xenophon dagegen war weniger Philosoph, sondern mehr Geschichtsschreiber. Ob er Sokrates Philosophie überhaupt wirklich verstanden hat, ist sehr fraglich. Er lobt Sokrates Mut, seine personelle Integrität usw., er schreibt von Sokrates, als würde man Immanuel Kant nur aufgrund seiner allseits gepriesenen Pünktlichkeit loben, ohne seine philosophischen Einsichten tiefer zu betrachten. Da Xenophon weniger philosophisch schreibt, sondern vielmehr einfach und praktisch orientiert ist, gibt er allerdings vielleicht hier und da mehr vom historischen Sokrates wieder, als Platon, der stärker dramatisiert und idealisiert. Leider ist das, was Xenophon zu unserem Thema schreibt, äußerst fragwürdig. Darum werden uns seine Schriften nur recht kurz beschäftigen.

So viel zur Methode.

Für diesen Vortrag wurden die folgenden Textquellen herangezogen; von Platon die Dialoge: Apologie, Kriton, Gorgias, Phaidon; von Xenophon: Apologie und Memorabilien. In diesen Werken wird Sokrates Position zum Tod in ihren wichtigsten und markantesten Wesenszügen deutlich. Die Bearbeitung weiterer Schriften hätte obendrein den Zeitrahmen dieses Vortrages gänzlich gesprengt.

## **2. Sokrates Todesverachtung im Spiegel der Autoren**

### **2.1 „Apologie“ von Platon**

Sokrates wurde im Alter von 70 Jahren vor Gericht gestellt. Die Vorwürfe, die wider ihn erhoben wurden, lauteten u.a.: er verderbe die Jugend, er führe neue Götter ein und er mache die schwächere zur stärkeren Rede, obendrein unterweise er die Menschen sogar in dieser fragwürdigen sophistischen Redekunst.<sup>3</sup> Sokrates wurde trotz seiner Unschuld verurteilt. Und das Urteil lautete: Tod durch den Schierlingsbecher, also durch Vergiftung. Platon stellt in seiner „Apologie“ die Verteidigung des Sokrates dar (altgriech. *απολογία* = Verteidigung). An so manchen Stellen wird dabei freilich auch Sokrates Einstellung zum Tod einsichtig.

Franz Vonessen übersetzt im Rahmen eines Essays für das Marburger Forum einen Auszug der Apologie von Platon (30c-d) recht frei und zusammenfassend. Sokrates sagt über die beiden Hauptankläger:

„Anytos und Meletos können mich töten, aber schaden können sie mir nicht.“<sup>4</sup>

Diese Aussage sieht auf dem ersten Blick sehr widersprüchlich aus. Man könne Sokrates zwar töten, doch dabei erleide er keinerlei Schaden? Das will – für sich betrachtet - keinen rechten Sinn ergeben. Doch liest man diesen Satz im Kontext des Textes, wird offenbar, dass Sokrates den Tod verachtet, das heißt: dass er keine Angst vor dem Tod hat, den Tod nicht, ja keineswegs als irgendein Übel fürchtet. Das meint die Todesverachtung des Sokrates.

Ja, Sokrates Auftreten von Gericht - wie Platon es darstellt -, sein Antworten usw., alles provoziert sogar förmlich eine Verurteilung. Auch das ist ungewöhnlich. Denn Sokrates verfügt – diese Information findet man in nahezu allen Dialogen -, über ein stark ausgeprägtes, besonderes

---

3) Platon: Apologie & Kriton 1987, S. 1 ff.

4) Vonessen 2004, Ende sechster Absatz

Gewissen, über sein so genanntes Daimonion, über eine innere göttliche Stimme, förmlich einen Schutzgeist in seiner Seele. Diese Stimme gebe ihm zwar keine Anweisungen, d.h. keine positiven Ratschläge, aber sie weise ihn darauf hin, wenn er Fehler mache, sie warne ihn, wenn er Gefahr laufe, ein Übel zu begehen. Was war mit dieser Stimme aber am Tage seiner Verurteilung? Im Text sagt Sokrates:

„Mir aber ist weder heute früh, als ich das Haus verließ, das göttliche Zeichen [sein Daimonion] in den Weg getreten, noch als ich hierher ins Gerichtsgebäude ging, noch auch während meiner Rede, wenn mir irgend etwas auf der Zunge lag.“<sup>5</sup>

Dagegen sei ihm sein Daimonion sonst vielmals in den Weg getreten. Es habe ihn, sagt er, oft sogar mitten im Satz unterbrochen. Doch jetzt, wo seine wenig verteidigenden Reden ihm vor Gericht den Tod beschert haben, hätte die Stimme keinen Laut von sich gegeben. Sokrates ist klar, was das bedeutet. Er bekundet:

„Worauf ich das zurückführe? Ich will's euch sagen: offenbar ist das, was mir zugestoßen ist [die Verurteilung zum Tod], etwas Gutes, und es ist unmöglich, daß wir richtig urteilen, wenn wir glauben, das Sterben sei ein Übel.“<sup>6</sup>

Auch hat Sokrates begründete Hoffnung, weshalb der Tod ein Gut und kein Übel sei. Der Tod nämlich, so glaubt er, könne nur eine von zwei denkbaren Auswirkungen haben:<sup>7</sup>

Entweder sei der Tod, so Sokrates, eine Art empfindungsloses Nichtsein, wie ein Schlaf ohne Traum. Und, so sagt er weiter, das seien ja bekanntlich die besten und angenehmsten Nächte, jene Nächte, in denen der Schlaf so tief ist, dass man nicht einmal träume.

Im anderen Fall, erklärt Sokrates, wenn der Tod keinem traumlosen Schlaf gleiche, handele es sich vermutlich um einen Übergang, um eine Übersiedlung unserer Seele an einen anderen Ort. Und man erzähle sich, dass dort im anderen Ort, im Hades, alle Verstorbenen warteten. Und was wäre schöner, als mit Homer und Orpheus und anderen feinen Kerlen, die ebenfalls ein gerechtes Leben geführt haben, bis in alle Ewigkeit zusammen sein und diskutieren zu können?

---

5) Ebd. 3, S. 36

6) Ebd. 3, S.36

7) Vgl. ebd. 3, S. 36 ff.

Für Sokrates gibt es demnach keinen Zweifel: Der Tod ist ein Gut, kein Übel. Er ist sich nur ungewiss, welches der beiden Szenarien nach dem Tod wohl eintreten möge.

## 2.2 „Kriton“ von Platon

Der Dialog „Kriton“ handelt in der Gefängniszelle nach Sokrates Verurteilung. Kriton, der Freund und Schüler von Sokrates<sup>8</sup>, eröffnet dem Inhaftierten die Möglichkeit zur Flucht:

„Sokrates, [...] folge mir jetzt noch und bringe dich in Sicherheit.“<sup>9</sup>

Kriton erklärt Sokrates, die Wache könne mit wenig Geld bestochen werden, auch stünden Freunde bereit, bei denen er untertauchen könnte; kurz: eine Flucht wäre kein Problem.<sup>10</sup>

Sokrates jedoch lehnt ab. Seine Verurteilung sei zwar aus unrechten Gründen erfolgt, jedoch dürfe man keineswegs Unrecht mit Unrecht vergelten.<sup>11</sup> Eine Flucht aber würde ein solches Unrecht darstellen, denn er habe sich den Gesetzen der Stadt Athen bereitwillig und nach vernünftiger Prüfung unterworfen, sie jederzeit befolgt und werde demnach dem Urteil der Richter auch jetzt Folge leisten.<sup>12</sup>

Hierin wird deutlich, dass Sokrates das Gerechte für weitaus wichtiger erachtet, als den Fortbestand seines Lebens: Gerechtigkeit, notfalls bis zum Tod.

## 2.3 „Gorgias“ von Platon

Im Dialog „Gorgias“ führt Sokrates ein Gespräch mit dem Sophisten, mit dem Weisheitslehrer Polos. Ein Teil dieser Unterhaltung ist in Bezug zu Sokrates Rechtsverständnis, wie es soeben in „Kriton“ zum Vorschein kam, erwähnenswert.

Sokrates stellt die These auf, dass Unrecht tun schlimmer sei, als Unrecht leiden:

---

8) Vgl. Allgemeine Encyclopädie 1827, S. 331

9) Ebd. 3, S. 40 f.

10) Vgl. ebd. 3, S. 42

11) Vgl. ebd. 3, S. 47

12) Vgl. ebd. 3, S. 50-55

„Laß uns denn zuerst betrachten, ob mit dem Unrecht tun mehr Schmerz sich verbindet als mit dem Unrecht leiden, und ob die Unrecht tuenden größere Schmerzen haben als die Unrecht leidenden.“<sup>13</sup>

Im Laufe des Dialoges wird erkannt, dass das Unrecht tun etwas Hässliches sei, demnach stelle es kein Gut dar, sondern ein Übel. Der Unrecht tuende handle unrecht, da ihm die Erkenntnis bzw. der Zugang zum Guten und Schönen fehle. Was für den Menschen eine Schlechtigkeit der Seele bedeute. Der Unrecht leidende jedoch, freilich nur insofern er ein gerechter Mensch ist, erfreut sich der Teilhabe am Schönen und Guten, eine Schlechtigkeit der Seele ist ihm fremd, seine Seele ist gut. Und da die Qual, die ein Mensch durch eine schlechte Seele erleide, das schlimmste Übel überhaupt sei, wird gefolgert, dass Unrecht tun schlimmer sei, als selbiges zu erleiden.<sup>14</sup> Denn beim Unrecht leidenden ist zumindest die Seele gut. Der Unrecht tuende indes wird durch eine schlechte Seele permanent gequält. Diese Überlegung untermauert Sokrates Ablehnung der Flucht im Dialog „Kriton“.

Der Tod ist für Sokrates, wie ihn Platon darstellt, also ein Gut, kein Übel. Entweder gleicht der Tod einem tiefen traumlosen Schlaf, oder die Seele könne nach ihrer Übersiedlung in den Hades wundervoll weiterphilosophieren. Und: Die Gerechtigkeit ist Sokrates das wichtigste. Betrachten wir nun, wie all das nicht von Platon, sondern von Xenophon dargestellt wird.

## 2.4 „Apologie“ von Xenophon

Auch Xenophon schrieb eine „Apologie“, er war jedoch beim Prozess gegen Sokrates nicht anwesend. Xenophon schreibt also lediglich nach Berichten, verarbeitet viele Quellen. Daher entsteht bei ihm eine andere Unsicherheit, die seine Apologie fragwürdig macht, als bei Platon, der zwar anwesend war, aber dramatisierte.

Wie stellt Xenophon Sokrates Verhältnis zum Tod in seiner „Apologie“ dar? Folgende Worte, die Sokrates sagt, sind zu lesen:

„Sollte ich nun mein Leben höher bringen [noch sehr viel älter werden], so weiß ich, daß ich dem Alter würde meine Schuld bezahlen müssen; ich meyne, daß ich schlechter sehen, härter hören, und schwerer lernen, auch, was ich gelernt habe, wieder vergessen würde. Aber vielleicht [...] ist Gott, aus Liebe zu mir, selbst dazu beförderlich, daß ich mein Leben nicht nur zur bequemsten Zeit meines Alters, sondern

---

13) Platon 1989, S. 45

14) Vgl. ebd. 13, S. 41 ff.

auch auf die leichteste Art endige.“<sup>15</sup>

Xenophon, der biedere Historiker ohne tiefe philosophische Einsichten, schreibt also, Sokrates hätte das Todesurteil derart tapfer, ja, fast freudig und als Gut hingenommen, weil ihm dadurch die Gebrechen des Alters erspart blieben. Bedenken wir, dass Sokrates zum Zeitpunkt des Prozesses bereits 70 Jahre alt war, erscheint diese Begründung äußerst fadenscheinig.

## 2.5 „Memorabilien“ von Xenophon

Zu Beginn der später entstandenen, aber ebenfalls sehr einfach gestrickten Schrift „Memorabilien“ revidiert Xenophon einige seiner in der Apologie geäußerten Behauptungen. Evtl. war dies eine Reaktion auf die Veröffentlichung der „Apologie“ von Platon. Was jedoch bleibt, ist das Verhältnis, in das Sokrates zum Tod gesetzt wird. In den Memorabilien steht:

„Sokrates war zur Zeit seiner Verurteilung schon so weit im Alter vorgeschritten, daß er, wenn auch noch nicht damals, so doch nicht viel später ohnehin sein Leben beendet hätte. Er ließ die beschwerlichste Strecke und den Teil seines Lebens zurück, in welchem alle in der Verstandeskraft nachlassen, dafür erwarb er sich durch seine Seelengröße im voraus Ruhm, indem er seine Sache am wahrsten, freiesten und gerechtesten von allen Menschen vertrat und das Todesurteil sehr gefaßt und männlich hinnahm.“<sup>16</sup>

Etwas später im Text sagt Sokrates noch:

„Wenn ich noch eine längere Lebenszeit vor mir hätte, müßte ich vielleicht die Mühsale des Alters durchmachen, ich würde weniger sehen und hören, schwerfälliger denken, schwerer lernen und vergeßlicher werden, ich würde das, was ich früher gut beherrschte, schlechter beherrschen.“<sup>17</sup>

Die xenophonische Begründung in den „Memorabilien“ ähnelt also der aus seiner „Apologie“. Sie wurde lediglich um etwas Lob, wie tapfer und mutig Sokrates doch sei, erweitert. Das macht sie aber nicht unbedingt glaubwürdiger.

So viel nur zu Xenophon. Kommen wir noch einmal zu Platon.

---

15) Xenophon 1784, S. 382 f.

16) Xenophon 1997, S. 145

17) Ebd. 16, S. 147

## 2.6 „Phaidon“ von Platon

Der Dialog „Phaidon“ wird unmittelbar vor Sokrates Hinrichtung geführt. Erst die „Apologie“, die Verteidigung vor Gericht, dann „Kriton“ nach der Verurteilung in der Gefängniszelle, dann „Phaidon“ vor der Hinrichtung ebendort. Die Schrift ist voller Textpassagen, die Sokrates Verhältnis zum Tod berühren. Jedoch ist es fraglich, ob ihr Inhalt auch stets Sokrates zugeschrieben werden kann oder – da vielerorts Platons Ideenlehre auftaucht - ob es vielmehr Platon selbst ist, der hier aus Sokrates spricht oder seinen geliebten Lehrer im eigenen Sinne idealisiert. Da Sokrates in diesem Dialog sein Ende findet und der Dialog sehr interessante Gedanken enthält, möchte ich „Phaidon“ in meinem Vortrag hier abschließend als letzte Quelle bearbeiten.

Im Dialog kann man lesen, dass in der Zelle eine eigenartige, besondere Stimmung geherrscht habe. Über Sokrates berichtet der Sokrates-Schüler Phaidon:

„Mir meinesteils war ganz wunderbar zumute dabei. Bedauern nämlich kam mir gar nicht ein als wie einem, der bei dem Tode eines vertrauten Freundes zugegen sein soll; denn glücklich erschien mir der Mann [...] in seinem Benehmen und seinen Reden, wie standhaft und edel er endete, so daß ich vertraute, er gehe auch in die Unterwelt nicht ohne göttliche Schickung, sondern auch dort werde er sich wohlbefinden, wenn jemals einer sonst.“<sup>18</sup>

Als Sokrates Freunde zu ihm in die Zelle traten, verspürte er scheinbar das Verlangen, sich lieber ein letztes Mal mit ihnen in Ruhe zu unterhalten, als mit seiner Familie zusammen zu sein. Zu diesem Zweck ließ er direkt und kurzerhand seine jammernde Frau Xanthippe, die in der Literatur vielfach als Inbegriff von Zank und Bosheit auftaucht, samt Sohn entfernen. Im Text steht:

„Als wir nun hineintraten, fanden wir den Sokrates entfesselt, und Xanthippe [...], sein Söhnchen auf dem Arm haltend, saß neben ihm. Als uns Xanthippe nun sah, wehklagte sie und redete allerlei dergleichen, wie die Frauen es pflegen, wie: O Sokrates, nun reden diese deine Freunde zum letzten Male mit dir, und du mit ihnen. Da wendete sich Sokrates zum Kriton und sprach: O Kriton, laß doch jemand diese [meine Frau] nach Hause führen. Da führten einige von Kritons Leuten sie heulend und sich übel gebärdend fort.“<sup>19</sup>

Nun konnte der Dialog beginnen: Weisheitssuche und Weisheitsliebe bis zum letzten Atemzug.

---

18) Ebd. 2, S. 4 f.

19) Ebd. 2, S. 6

Im Dialogverlauf wird die Frage diskutiert, ob die Seele unsterblich sei oder nicht, wobei sie bspw. als eine Art Stimmung und der Körper als ihr Kleidungsstück betrachtet wird.<sup>20</sup> Es wird sogar das Vorhandensein von Geistern bzw. gespensterartigen Wesen besprochen und in Erwägung gezogen, dass es sich bei solchen Erscheinungen vermutlich um die Seelen solcher Menschen handele, deren Seele im Leben zu sehr am Körperlichen haftete, und sie darum nicht ganz aus der materiellen Welt entschwinden konnten (wobei auch Reinkarnationsgedanken aufkommen).<sup>21</sup> Da im Verlauf der Unterhaltung stark die so genannte Ideenlehre einfließt, handelt es sich bei den Überlegungen offenbar eher um platonische Gedankenwelt. Daher und vor allem aus Zeitgründen werde ich hier verzichtet, im Einzelnen auf sie einzugehen.

Auch hat sich Sokrates agnostizistische Haltung zum Tod, die er in der „Apologie“ von Platon vertritt, in „Phaidon“ plötzlich zugunsten des Glaubens an ein Fortbestehen der Seele hin verändert. Sokrates oder Platon-Sokrates, wie man vielleicht redlicherweise schreiben sollte, sagt:

„Nun aber wißt ihr, daß ich zu wackeren Männern zu kommen hoffe; und wenn ich auch das nicht so ganz sicher behaupten wollte: daß ich zu Göttern komme.“<sup>22</sup>

Der Agnostizismus besteht hier nur noch in der Frage, ob nach dem Tod wohl eher Menschen oder nur Götter seine Seele begrüßen würden. Auch dies erscheint, betrachtet man den Zusammenhang zu anderen Dialogen, als platonische Konstruktion.

Erwähnenswert ist die Position zur Selbsttötung. Denn es stellt sich ja die Frage: Warum soll man sich nicht selbst töten, wenn der Tod ja ein Gut ist? Ganz einfach, sagt Sokrates: Weil der Tod zwar ein Gut, die Selbsttötung jedoch ein Übel sei. Denn dem Menschen stünde es nicht zu, dergestalt über sein Leben zu bestimmen, dies sei das Vorrecht der Götter. Er verdeutlicht:

„[...] auch du würdest gewiß, wenn ein Stück aus deiner Herde sich selbst tötete, ohne daß du angedeutet hättest, daß du wolltest, es solle sterben, diesem zürnen, und wenn du noch eine Strafe wüßtest, es bestrafen [...]“<sup>23</sup>

Die für meinen Vortrag bedeutsamste These aus dem Dialog „Phaidon“ ist jedoch eine andere.

---

20) Vgl. ebd. 2, S. 47 ff.

21) Vgl. ebd. 2, S. 40

22) Ebd. 2, S. 11 f.

23) Ebd. 2, S. 10

Man könnte sie wie folgt formulieren:

Philosophieren heißt Sterben lernen.

Im Gespräch mit dem älteren Pythagoräer Simmias<sup>24</sup> bestätigt Sokrates diese Aussage. Denn der Philosoph trachte bereits im Leben nach dem Geistigen, nach immateriell seelischer Weisheit. Ja, der Philosoph versuche bereits zu Lebzeiten sich vom Körperlichen zu lösen, sagt Sokrates. Und nichts anderes als das passiere beim Sterben, und zwar vollständig, ganz und absolut. Woraus gefolgert wird:

„In der Tat also [...] trachten die richtig Philosophierenden danach zu sterben, und tot zu sein ist ihnen unter allen Menschen am wenigsten furchtbar.“<sup>25</sup>

Am Schluss des Dialoges wird von Sokrates Ende durch den Schierlingsbecher berichtet. Es steht geschrieben:

„[...] Damit reichte er Sokrates den Becher, und dieser nahm ihn, und ganz getrost [...] ohne im mindesten zu zittern oder Farbe oder Gesichtszüge zu verändern, sondern, wie er es pflegte, ganz gerade den Menschen ansehend [...]. [Dann] setzte er an, und ganz frisch und unverdrossen trank er aus. Und von uns waren die meisten bis dahin ziemlich imstande gewesen sich zu halten, daß sie nicht weinten; als wir aber sahen, daß er trank und getrunken hatte, nicht mehr. [...] [Sokrates] aber sagte: Was macht ihr doch, ihr wunderbaren Leute! Ich habe vorzüglich deswegen die Weiber weggeschickt, daß sie dergleichen nicht begehen möchten; denn ich habe immer gehört, man müsse stille sein, wenn einer stirbt. Also haltet euch ruhig und wacker. Als wir das hörten, schämten wir uns und hielten inne mit Weinen. Er aber ging umher, und als er merkte, daß ihm die Schenkel schwer wurden, legte er sich gerade hin auf den Rücken, denn so hatte es ihm der Mensch geheißt. [...] Bald darauf zuckte er [...]; da waren seine Augen gebrochen.“<sup>26</sup>

So starb Sokrates.

---

24) Vgl. Philosophen-Lexikon 1912, S. 682

25) Ebd. 2, S. 18

26) Ebd. 2, S. 94 f.

## 2.7 Zusammenfassende Betrachtung

Die Quellenlage ist – geht es um den historischen Sokrates – keine leichte. Platon idealisiert seinen geliebten Lehrer und verkündet aus Sokrates Mund auch eigene Lehren. Xenophon mangelt es dagegen an philosophischer Einsicht, daher ist sein Werk sehr oberflächlich.

Die „Apologie“ von Platon hebt Sokrates auf einen Podest, macht ihn förmlich zum Märtyrer der Philosophie des alten Griechenlands. Xenophons Version dagegen erscheint flach und stellt Sokrates sogar als Sophisten, als verpönten Weisheitslehrer dar, was er später in den „Memorabilien“ etwas revidiert. In den Schriften von Xenophon hat Sokrates keine Angst vor dem Tod, da er glaubt, so den Gebrechen des Alters entgehen zu können – und das mit 70 Jahren. Diese Darstellung erscheint etwas an den Haaren herbeigezogen.

Der Dialog „Kriton“ von Platon rückt Sokrates als absolut gerechten und treuen Menschen ins Bild, der den Tod gern in Kauf nimmt, um kein Unrecht zu begehen. Die darin enthaltene Rechtsauffassung lässt sich auch im Dialog „Gorgias“ wiederfinden. Ob diese Gespräche jedoch jemals in dieser Form stattgefunden haben, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen.

„Phaidon“ schließlich gehört zu den späten Schriften von Platon, in denen die Ideenlehre im Zentrum steht. Der Dialog erscheint stark platonisch akzentuiert, die Grundtendenzen (Philosophieren heißt Sterben lernen) sind jedoch sokratisch. In „Phaidon“ ist Sokrates allerdings plötzlich vom Fortbestand seiner Seele überzeugt. Glaubwürdiger erscheint dagegen seine Rede aus der „Apologie“, welche wie alle anderen platonischen Dialoge, die in dieser Arbeit verwendet worden sind - bis auf „Phaidon“ -, seinem Frühwerk zugeschrieben werden.

Abschließend gilt es nun, die Schnittmenge zu bestimmen. Es gilt, das Ausfindig zu machen, was den verschiedenen Quellen gemeinsam ist und so vermutlich dem historischen Sokrates als dessen Einstellung zum Tod zugesprochen werden kann. Und das sind zwei Fakten:

Erstens ist festzuhalten, dass Sokrates stets eine Todesverachtung eigen ist. Somit lässt sich sagen, dass der historische Sokrates den Tod offenbar nicht als ein Übel betrachtete, sondern vielmehr als ein Gut, das man keineswegs fürchten müsse. Wahrscheinlich vertrat er auch einen Agnostizismus in Hinsicht auf das, was nach dem Tod kommen möge; ein tiefer traumloser Schlaf oder ein Fortbestand der Seele im Hades. Dies wird auch am Ende der Apologie von Platon

Abschiedsworten deutlich. Hier sagt Sokrates:

„Doch jetzt ist's Zeit fortzugehen: für mich, um zu sterben, für euch, um zu leben. Wer von uns dem besseren Los entgegengeht, ist uns allen unbekannt – das weiß nur Gott.“<sup>27</sup>

Die Todesverachtung geht im Dialog „Phaidon“ sogar so weit, dass geschlussfolgert wird: Philosophieren heißt Sterben lernen. Grundlage dieses Gedankens ist die Ansicht der griechischen Antike, Philosophie bedeute das Materielle zu überwinden und sich ganz ins Seelische und Geistige zu erheben.

Der zweite Fakt, der ebenfalls allerorts betont wird, ist sein Gerechtigkeitsinn. Augenscheinlich war dem historischen Sokrates vor allem eins wichtig: εὖ ζῆν (eu zen), d.h. richtig / gut / wahrhaftig zu leben. Das achtete er höher als seine eigene Existenz, ein deutlicher Vorrang der Gerechtigkeit vor dem unbedingten Willen zum Leben ist hier zu erkennen. Zur Todesverachtung gesellt sich somit Ehrfurcht vor dem Göttlichen, vor dem Gesetz.

### **3. Schlusswort**

Sokrates wird bereits durch seine Lebensweise aus der Masse seiner Zeit emporgehoben. Sein Auftreten auf den Marktplätzen von Athen, seine überlieferte Art zu fragen, seine asketische Bescheidenheit und auch seine Einstellung zum Tod, die dieser Vortrag zu ergründen versucht hat, all das macht ihn noch heute für viele Menschen zum Idealbild, auch wenn man selbiges nur für sich im Hinterkopf behält. Sokrates gehört unzweifelhaft zu den wegweisendsten Persönlichkeiten der Philosophiegeschichte, auch, wenn so manches an seiner Person, das man über ihn zu wissen glaubt, nur erdichtet sein mag. Das ihm oftmals zugesprochene Zitat, „Ich weiß, dass ich nichts weiß!“, trifft ironischer Weise auch auf die Evidenz seiner eigenen Person zu. Das, was wir von Sokrates zu wissen glauben, ist vielmals mehr als fragwürdig. In meinem Vortrag habe ich versucht, etwas Licht ins Dunkel zu bringen, etwas Licht in Bezug auf Sokrates Verhältnis zum Tod, in das Denken eines großen Philosophen über die mit Sicherheit größte Stufe der Wandlung in der menschlichen Existenz. Eine Wandlung, die jedem von uns – ohne Zweifel und ohne Ausnahme; und vielleicht ganz unerwartet und unverhofft – am Ende des Lebens bevorsteht.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

---

27) Ebd. 3, S. 38

## 4. Literaturverzeichnis

Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. Zehnter Band. Leipzig: Brockhaus, 1827

Aristoteles: Poetik. Übersetzung von Adolf Stahr. Stuttgart: Kraus & Hoffmann, 1860

Philosophen-Lexikon. Leben, Werke und Lehren der Denker. Hrsg. von Eisler, Rudolf. Berlin: Ernst Siegfried Mittler und Sohn, 1912

Platon: Apologie des Sokrates. Kriton. Übersetzung von Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1987

Platon: Gorgias. Übersetzung von Friedrich Schleiermacher. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1989

Platon: Phaidon. Übersetzung von Friedrich Schleiermacher. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1987

Vonessen, Franz: Der Satz des Sokrates. In: Marburger Forum. URL: [http://www.philosophia-online.de/mafo/heft2004-6/Vonessen\\_Sokrates.htm](http://www.philosophia-online.de/mafo/heft2004-6/Vonessen_Sokrates.htm). Eingesehen und ausgedruckt am: 5. Juni 2005. Heft 6. Jg. 5 (2004)

Xenophon: Erinnerungen an Sokrates. Übersetzung von Rudolf Preiswerk. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1997

Xenophon: Xenophons vier Bücher Sokratische Denkwürdigkeiten und Vertheidigung des Sokrates. Übersetzung von Johann Michael Heinze. Weimar: Carl Ludolf Hoffmanns sel. Wittve und Erben, 1784